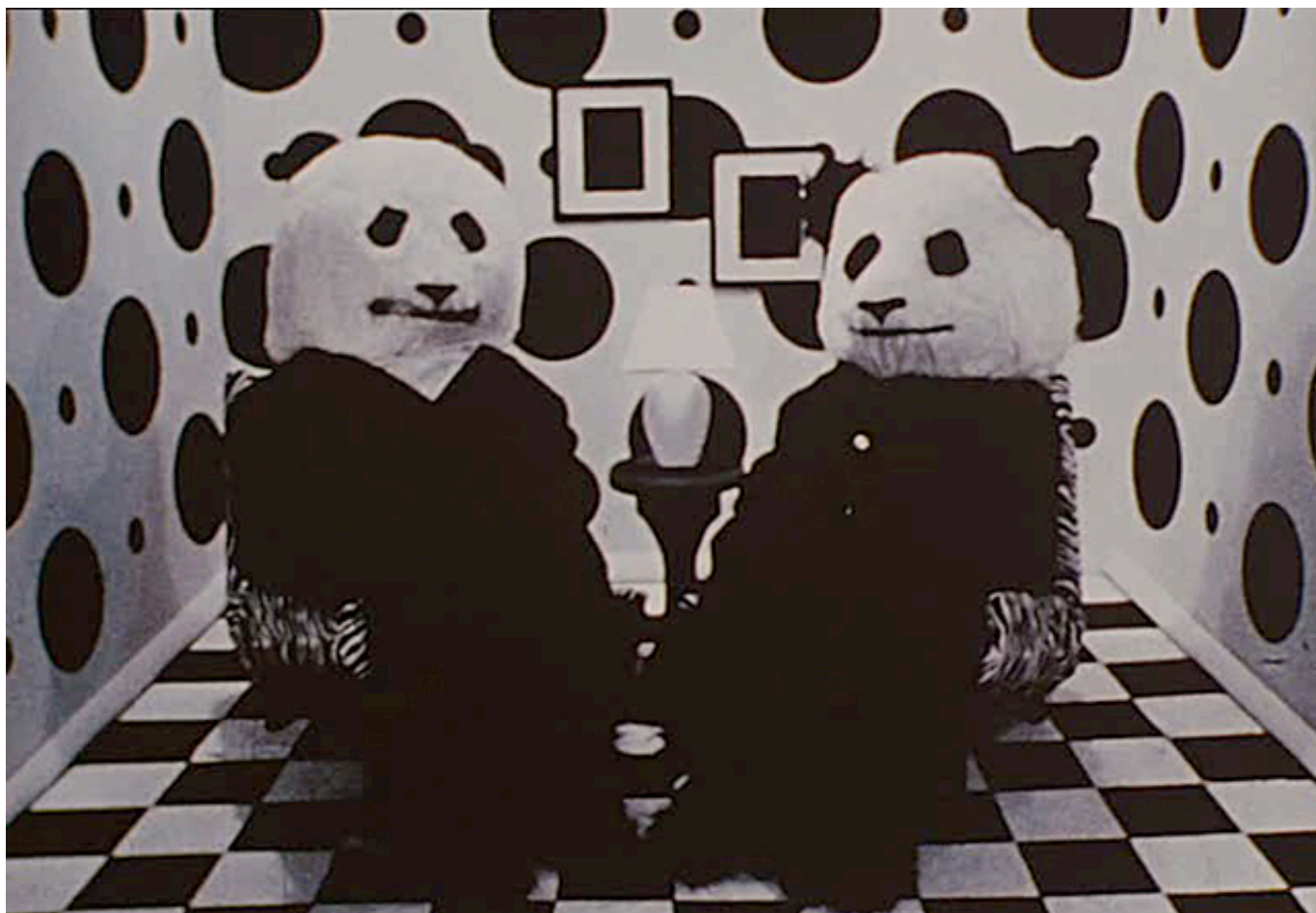


Verwirrende Ansichtssachen

Von Alice Henkes. Aktualisiert am 03.04.2009

Diskurs mit Pointe: Owen Lands Auseinandersetzung mit Kunst und Wahrnehmung beeindruckt durch Ironie und Anspielungsreichtum.



Pandas im Gespräch über Avantgardefilme und japanische Salzpfleumen: Szene aus Owen Lands «On the Marriage. . .» (zvg)

Die Ausstellung beginnt mit Butterwerbung. Das Video «The Box Theory» zeigt eine Squaw auf grüner Wiese. In den Händen hält sie ein Plakat mit dem Schriftzug «Land O Land – Unsalted Butter» und mit dem Bild einer Squaw auf grüner Wiese, die ihrerseits dasselbe Plakat hält. Die Squaw mit der ungesalzenen Butter erinnert an russische Babuschkas oder die zahllosen Spiegelungen, die sich ergeben, wenn man sich zwischen zwei Spiegeln befindet. Der Unendlichkeitseffekt wird noch verstärkt, indem das Plakat im Bild grösser gezoomt wird, bis es den gesamten Bildschirm ausfüllt. Immer wieder hat der Betrachter das Gefühl, aus dem äusseren in ein inneres Bild zu steigen, fühlt sich ob der steten Wiederholung jedoch bald wie in einem Hamsterrad.

Der amerikanische Avantgardefilmer Owen Land bezieht sich in seinem Video von 1984 auf eine Theorie, die vor dem Durchbruch der Genforschung kurze Zeit diskutiert wurde. Sie besagt, jeder Mensch enthalte in sich eine komprimierte Version seiner selbst. Owen Land verbildlicht diese These mit einer Endlosschleife sich selbst enthaltender Bilder, die dank ihrem banalen Sujet etwas Absurdes hat. Zudem hinterfragt Land unsere Wahrnehmung. Obwohl man immer das Gleiche sieht, fragt man sich bald, was man eigentlich sieht.

Knie-Spezialist

Owen Land, der 1944 als George Landow geboren wurde, studierte zunächst Malerei und Design an der New York Academy of Art und machte anschliessend eine Ausbildung in Schauspiel und Musik. Die Herkunft aus Theater und Malerei ist in Lands filmischen Arbeiten spürbar, sei es durch Sprachwitz in den Dialogen oder durch sein Interesse an Bildanalysen.

Wie die meisten anderen Avantgardefilmer zeigte Owen Land seine Arbeiten bisher vor allem auf Kunstfilmfestivals. Die Kunsthalle Bern zeigt unter dem Titel «Dialogues» eine repräsentative Auswahl aus Lands Schaffen von den 1970er-Jahren bis heute. Die Film-Schau ist für Kunsthallen-Direktor Philippe Pirotte ein kuratorisches Wagnis, für die Besucher ist sie eine lohnenswerte Herausforderung. Neben Englischkenntnissen (alle Filme werden nur im Original gezeigt) sollte man viel Zeit mitbringen oder gleich zwei, drei Ausstellungsbesuche planen, um die Filme, in denen es vor Anspielungen, Scherzen und Selbstzitate nur so wimmelt, in Ruhe betrachten und verstehen zu können.

Die Schau zeigt 13 Filme unterschiedlicher Länge, von den fünf Minuten knappen Experimenten der 1970er-Jahre bis zum zweistündigen Film «Dialogues» (2007– 2009). Dieser autobiografische Film ist zugleich das jüngste Werk in der Schau und wird im Untergeschoss auf fünf Monitoren gezeigt, an die je zwei Kopfhörer gekoppelt sind. Die fünf Kopien laufen zeitversetzt, der Betrachter kann sich vor einem der Bildschirme niederlassen, schauen und nach Belieben zu einem anderen Bildschirm wechseln. Der Film bleibt verständlich, da er aus kurzen, ironischen Episoden um Kunst, Film und Sex besteht. Da kontert etwa Land, von einem Schauspieler verkörpert, den Vorwurf, er sei ein Nihilist, indem er das Knie einer Blondine tätschelt: «Yes, I'm a knee-hilist.»

Humor ist in Owen Lands Filmen in vielfältiger Weise präsent. Land zitiert und parodiert Kunstfilme und Fernsehshows. Er liebt Sprachspiele und Palindrome, also Begriffe, die vor- und rückwärts lesbar sind, wie der Titel des Kurzfilms «No Sir, Orison!», in dem die Verquickung von Kapitalismus und Christentum genial verulkt wird.

Wilde Bestien

Sein ironisches Genie macht auch vor dem eigenen Schaffen nicht Halt. In «On the Marriage Broker

Joke as Cited by Sigmund Freud in Wit and its Relation to the Unconscious or Can the Avant- Garde Artist Be Wholed?» von 1980 persifliert Land den Künstlerfilm. Er lässt zwei Pandabären über Werbestrategien, Salzpflaumen und Avantgardefilme parlieren, mit Anspielungen auf den eigenen Film. So sagt ein Panda: «Avantgardefilmer nutzen neuerdings auch Tiere in ihren Filmen.» Erschrocken fragt der andere: «Wilde Bestien?»

Berauschesndes Mosaik

Die Kunsthalle bündelt die Filme grob thematisch. So sind in den Oberlichtsälen frühe Filme aus den 1970er-Jahren zu sehen, in denen Land sich stark mit Technik und Struktur des Films beschäftigt, indem er etwa typische Beschädigungen wie Kratzer im Zelluloid abfilmt und zum Filminhalt macht.

Faszinierend und aktuell ist «A Film of Their 1973 Spring Tour Commissioned by Christian World Liberation Front of Berkeley California». Entstanden ist der Film als Auftragsarbeit einer Gruppe junger Jesus People. Doch statt des erwarteten Dokumentarfilms mit missionarischer Wirkung legte Land eine geniale filmische Analyse visueller Beeinflussung vor. Land hat die Szenen des Film in kurze Sequenzen zerschnitten und mit anderen Szenen so montiert, dass die einzelnen Bilder nur wenige Sekunden aufblitzen. Die Szenen sind unentwirrbar ineinander verwoben, die Bilder lassen sich kaum zu sinnvollen Folgen zusammenbringen.

Berauschesnd wie ein üppiges Mosaik verweist der Film auf Fragen der Wahrnehmungspsychologie und auf sogenannte unterschwellige Beeinflussungen, bei der in Spielfilme eingespeiste Sekundenbilder von Süsigkeiten beim Zuschauer Heisshunger auslösen sollen. Die Wirksamkeit speziell dieser Methode wird heute bezweifelt, doch können Fragen visueller Einflussnahme in unserer bildlastigen Zeit kaum wichtig genug genommen werden. Owen Lands Werk kann dabei Impulse geben.

Die Ausstellung wird heute Abend um 18 Uhr eröffnet und dauert bis 17. Mai. (Der Bund)

Erstellt: 03.04.2009, 01:16 Uhr